

lich didaktischer Begleitmaterialien für die Lehrkräfte in Auftrag zu geben, gegebenenfalls zu unterstützen, das den Lehrerinnen und Lehrern hilft, in der Schule Rassismus zu thematisieren, ausländerfeindliche Einstellungen abzubauen und einen Beitrag zu leisten für das bessere interkulturelle Verständnis der Schweizer Jugendlichen.

Texte du postulat du 6 octobre 1993

On est consterné de voir qu'un nombre toujours plus grand d'élèves des écoles moyennes suisses font preuve de racisme et ignorent fréquemment nos liens et engagements interculturels.

C'est pourquoi nous prions le Conseil fédéral de faire le nécessaire, le cas échéant d'allouer une aide, pour que soient mis à la disposition des écoles moyennes de tous les degrés des ouvrages pédagogiques appropriés ainsi que du matériel didactique spécial à l'intention des enseignants. Ce matériel aura pour but d'aider les enseignants à traiter à l'école le thème du racisme et à éliminer les comportements racistes; il fournira également une contribution en vue d'améliorer la compréhension interculturelle des jeunes Suisses.

Mitunterzeichner – Cosignataires: Fankhauser, Zbinden (2)

Schriftliche Begründung – Développement par écrit

Der Urheber verzichtet auf eine Begründung und wünscht eine schriftliche Antwort.

Schriftliche Stellungnahme des Bundesrates vom 10. November 1993

Rapport écrit du Conseil fédéral du 10 novembre 1993

In den verschiedensten Lebensbereichen trifft man leider zunehmend auf ausländerfeindliche oder gar rassistische Einstellungen. Dies und vor allem auch die Tatsache, dass in unseren Schulen solche Tendenzen feststellbar sind, muss uns sehr beunruhigen.

Der Bundesrat teilt die Auffassung des Urhebers, dass gegen solche Tendenzen generell und besonders in den Schulen anzukämpfen ist. Ausländerfeindlichkeit und Rassismus sind in der Tat zu thematisieren, derartige Einstellungen sind abzubauen, und Toleranz und Verständnis für das Anderssein sind zu fördern. Dass dies bei unserer Jugend besonders wichtig ist, braucht nicht betont zu werden.

Aufklärung und Diskussion im Elternhaus und in der Schule sind sicher die wichtigsten Stützen im Kampf um ein besseres interkulturelles Verständnis. Sie allein genügen aber wohl nicht. Geeignete Unterrichtshilfen für Lehrende und Lernende können hier ohne Zweifel wichtige Hilfen leisten. Ein Blick in die Kataloge der kantonalen, interkantonalen, aber auch ausländischen Lehrmittelverlage zeigt, dass zu dieser Thematik schon etliche gute Unterrichtsmittel vorhanden sind. Wichtig ist, dass sie im Schulalltag auch benützt werden.

Mit Ausnahme des Turn- und Sportunterrichts hat sich der Bund bisher aus dem eigentlichen Lehrmittelbereich herausgehalten. Er überlässt somit die Sorge für die Lehrmittel – vor allem im obligatorischen Schulbereich sowie im Mittelschulbereich – verfassungskonform den Kantonen. Mangels entsprechender rechtlicher und damit auch finanzieller Grundlagen kann deshalb das vorliegende Postulat nicht angenommen werden.

Hingegen soll es auch künftig nicht ausgeschlossen sein, dass bestimmte Materialien, die für einen breiteren Adressatenkreis erarbeitet werden und sich gut für die Schulen eignen, auch diesen abgegeben werden. Der Bundesrat hat dies im übrigen auch in seiner Antwort auf die Einfache Anfrage Stamm Judith vom 18. Juni 1993 betreffend die Kommission für Rassismustfragen festgehalten.

Schriftliche Erklärung des Bundesrates

Déclaration écrite du Conseil fédéral

Der Bundesrat beantragt, das Postulat abzulehnen.

Le président: M. Gross Andreas n'est pas dans la salle.

Abstimmung – Vote

Für Überweisung des Postulates
Dagegen

31 Stimmen
56 Stimmen

94.3530

Interpellation Iten Joseph

Forum für Schweizer Geschichte in Schwyz

Forum de l'histoire suisse de Schwytz

Diskussion – Discussion

Siehe Seite 983 hiervor – Voir page 983 ci-devant

Iten Joseph (C, NW): Die Interpellation datiert vom Dezember 1994. Ich habe damals den Bundesrat gebeten, die Antwort noch vor Einweihung des Forums der Schweizer Geschichte in Schwyz zu erstatten. Die schriftliche Antwort auf die Interpellation ist erfolgt. In der Zwischenzeit hat auch die Eröffnung dieses Forums stattgefunden. Ich durfte bei der Eröffnung Gast sein und konnte feststellen, dass die Vorbereitung und auch die Durchführung dieser Eröffnungsfeste einen sehr guten Eindruck hinterlassen haben. Jedenfalls haben sie den Eindruck hinterlassen, man sei bei diesem Forum seit der Eröffnung sehr kostenbewusst.

Ich habe mich von der Antwort des Bundesrates nur teilweise befriedigt erklärt, weil ich in der schriftlichen Antwort des Bundesrates die klaren Massnahmen und die Ankündigung von Sicherheitsvorkehrungen vermisst habe, dass sich solche Fehlleistungen bei neuen Projekten nicht wiederholen. Ich denke oder hoffe jedenfalls, dass das Departement aus den Vorkommnissen beim Forum der Schweizer Geschichte in Schwyz die nötigen Konsequenzen gezogen hat oder noch ziehen wird. Vielleicht kann Frau Bundesrätin Dreifuss heute dazu noch etwas sagen. Unter dem Vorbehalt, dass wir zur Kenntnis nehmen können, dass sich diese Vorkommnisse nicht mehr wiederholen, dass Massnahmen getroffen werden in bezug auf die personellen Verflechtungen und auf die Projektierung der bevorstehenden grossen Bauvorhaben aus dem EDI, könnte ich mich von der Antwort des Bundesrates gänzlich befriedigt erklären.

Dreifuss Ruth, conseillère fédérale: Je réponds volontiers à M. Iten Joseph pour l'assurer que nous avons tiré les conclusions des difficultés que nous avons rencontrées pendant les deux ans qui ont précédé l'ouverture du «Forum de l'histoire suisse». Nous avons réagi en fait par une enquête confiée à M. Hans Dürst en lui demandant d'examiner les raisons, à la fois des difficultés du projet lui-même, et de l'organisation de ce projet.

Sur la base de cette enquête administrative que nous avons commandée, nous avons immédiatement tiré les conséquences sous forme d'un catalogue de mesures spéciales de mise en place d'une structure de projets efficaces. Je remercie M. Iten d'avoir souligné que, grâce à ces mesures, l'inauguration s'est bien passée; depuis, le musée remporte un franc succès auprès du public, et les échos dans la presse sont largement positifs.

Chaque projet est bien sûr un peu différent, mais, dans ce domaine, ce sont surtout deux types de problèmes que nous avons rencontrés, et la leçon est bien comprise:

1. la difficulté d'aménager des musées dans des bâtiments qui ont été construits à d'autres fins. Nous avons eu aussi le problème à Prangins, nous l'avons eu à Schwytz. Il n'est pas facile d'utiliser des bâtiments, souvent en mauvais état ou qui ont été construits à d'autres fins, pour les besoins d'un mu-

sée. Tout le soin sera apporté à l'avenir à ce type de problèmes si nous devons nous trouver dans la même situation.

2. L'autre problème concerne le projet lui-même et la structure administrative et scientifique nécessaire pour la réalisation d'un tel projet. Là, je précise que non seulement Schwytz a prouvé que les mesures que nous avons prises étaient bonnes, mais que nous avons, pour Prangins comme pour d'autres projets, des systèmes et des structures qui permettent de régler les problèmes administratifs, tout en laissant à ceux qui sont chargés de la transposition scientifique des problèmes ce qu'il leur faut de liberté pour y arriver.

J'aimerais donc dire que depuis l'inauguration, les choses se poursuivent bien. Nous avons également pu, en août 1995, mettre en place la «Betriebskommission». Ce qui nous paraît peut-être le plus important, c'est que non seulement nous avons réussi à former une structure qui a permis la mise en place du «Forum de l'histoire suisse», mais que, maintenant, nous avons aussi créé des conditions de fonctionnement normal avec les personnes chargées de la direction, et surtout, avec cette «Betriebskommission» qui doit les appuyer. Je crois donc pouvoir affirmer que les leçons ont effectivement été tirées de cette expérience.

93.3627

Interpellation Weder Hansjürg Zerfall schützenswerter Denkmäler in der Schweiz Monuments historiques en péril

Diskussion – Discussion

Siehe Jahrgang 1994, Seite 642 – Voir année 1994, page 642

Weder Hansjürg (U, BS): Ich bin mit der erhaltenen Antwort nicht zufrieden, Frau Bundesrätin. Sie können sich das sicher vorstellen, nachdem wir in der Finanzkommission schon über Denkmal- und Heimatschutzprobleme geredet haben. Ich will Ihnen aber gerne sagen, warum ich nicht einverstanden bin und möchte den Rat ermuntern, sich dieses Problems anzunehmen.

Vor allem möchte ich meine Freunde in der Finanzkommission bitten: Hören Sie auf, in der Abteilung Kultur Ihre Abneigung gegen alles, was Kultur bedeutet, auszuleben. Die Kultur, und in diesem Falle der Denkmalschutz, hat für die Schweiz eine viel höhere Bedeutung, als Sie annehmen. Wer nämlich die Schweiz mit wachen Sinnen bereist oder Jürg Frischknechts Buch «Wandert in der Schweiz, solange es sie noch gibt» liest, stellt mit Erschrecken fest, dass das Ausmass der Heimatzerstörung Dimensionen angenommen hat, die nach Gegenoffensiven rufen, um nicht zu sagen, schreien. Eine einzige Generation hat in wenigen Jahrzehnten die reiche Kultur- und Naturlandschaft der Schweiz in eine über weite Strecken trostlose Zivilisationslandschaft verhandelt, indem sie althergebrachte Bausubstanz dem Abbruchhammer überantwortete, unersetzliche Baudenkmäler vernichtete und entstellte und hässliche Veränderungen an Orts- und Stadtbildern zulässig.

Basel z. B. – ich nehme dieses Beispiel, weil es mir selber schrecklich weh tut – hat in den fünfziger, sechziger und siebenziger Jahren mehr an kulturhistorisch bedeutender Bausubstanz freiwillig, d. h. via Spekulation, vernichtet, als Freiburg in Breisgau im letzten Weltkrieg durch die Bombardements verloren hat. Andere Schweizer Städte sind mit ihrem Kulturgut ähnlich verfahren und umgesprungen.

Das Bild der trostlosen Stadtlandschaft ist uns allen bekannt. Denkmäler früherer Zeiten sind keine Reliquien oder Schaustücke für versponnene Träumer oder für weltfremde Liebhaber,

es sind vielmehr Urkunden unserer Vergangenheit, Vermächtnisse unserer Ahnen und lebendige Zeugen unserer Heimat. Indem wir aber die bauliche und landschaftliche Umgebung blindlings verwüsten, bedrohen wir nach Professor Konrad Lorenz uns selbst am meisten. Man merkt kaum, dass bei diesem barbarischen Prozess selbst unsere Seelen Schaden nehmen. Vor allem verlieren die Heranwachsenden den Respekt vor der baulichen und landschaftlichen Umgebung. Woher soll denn dem heranwachsenden Menschen Ehrfurcht vor irgend etwas kommen, wenn alles, was er sieht, billiges und hässliches Menschenwerk darstellt?

Denkmalschutz und Heimatschutz heisst Bewahrung von Landschaften, von Einzelwerken und Ensembles, die für die Schönheit unseres Landes stehen. Denkmalschutz heisst aber auch Kreativität im Bemühen, Städte und Dörfer in ihrem ursprünglichen Zustand zu erhalten und zu pflegen und in einem gesunden Mass zu ergänzen.

Im europäischen Jahr für Denkmalpflege und Heimatschutz wurde seinerzeit – ich habe das in der Interpellation erwähnt – die Deklaration von Amsterdam auch von der Schweiz unterzeichnet. Ich wiederhole das gerne, Frau Bundesrätin, weil wir Mitunterzeichner sind. Unser Land als Mitunterzeichnerstaat trägt eine höhere Verantwortung, und ich sehe nicht ganz ein, warum wir diese nun den Kantonen zuschieben. Wir müssen in irgendeiner Form für unser Land, für unsere überlieferten Kulturschätze auch vermehrt Gelder vom Bund flüssigmachen, auch wenn das im Moment weh tut.

Die Charta von Amsterdam postulierte unter anderem: «Die überlieferten Kulturschätze sind gemeinsamer Besitz.» Daraus erwächst allen europäischen Völkern eine gemeinsame Verantwortung, diesen Besitz gegen die wachsende Bedrohung vor Vernachlässigung und Verfall, absichtlicher Zerstörung, massstabfremden Neubauten und Beeinträchtigungen durch übermässigen Verkehr zu schützen.

In diesem Zusammenhang bringe ich Ihnen gerne zur Kenntnis, was Professor Binswanger kürzlich postuliert hat. Er erwähnte folgendes: «Wer ein wertvolles Gebäude abbricht oder ein hässliches aufstellt, verletzt Eigentumsrechte der Allgemeinheit.» Daraus entwickelte Binswanger das konkrete Postulat, den Abbruch alter Häuser durch eine erweiterte Heimatschutzgesetzgebung zu erschweren; das würde dann den Bund betreffen. Generell hätte zu gelten, dass nicht der Wert eines älteren Gebäudes bewiesen werden muss, um seine Erhaltung zu rechtfertigen, sondern umgekehrt müssten der allfällige Unwert, die Baufälligkeit oder Belanglosigkeit eines älteren Hauses nachgewiesen werden, um seine Vernichtung zu rechtfertigen. Dieser Gedanke wäre zu verfolgen; ich sage das hier gerne, weil ich vermute, dass dies hier nach zwölf Jahren mein Schwanengesang ist. Ich vermute es; es könnte auch sein, dass noch etwas anderes kommt. Ich sage es nochmals, um Ihnen den Denkmalschutz ans Herz zu legen. In diesem Rat hat der kulturelle Teil doch immer ein wenig Nachholbedarf.

Eine immer grössere Rolle spielt beim Denkmalschutz auch die ständig zunehmende Luftverpestung. Die aggressiven Gifte zerknageln den Stein und mit ihm die Skulpturen und Ornamente. Hier auch wieder ein Beispiel aus Basel: Am Münster befinden sich praktisch keine Originalplastiken mehr; sie stehen, soweit noch erhalten, im Augenblick noch im Münstermuseum. Ich sage «im Augenblick noch», weil in Basel die Regierung beschlossen hat, das Münstermuseum zu schliessen. Die Ersatzplastiken sind teuer und bleiben trotzdem Plagiate, und auch sie werden nach 30 bis 40 Jahren wieder kaputt sein. So setzt sich der Teufelskreis fort, bis auch den letzten Ignoranten klarwerden wird, dass die Luftreinhaltung von allergrösster Dringlichkeit ist.

Unser bauliches Erbe kann nur überleben, wenn sein Wert auch von Politikern und zuständigen Instanzen auf Bundes-, Kantons- und Gemeindeebene erkannt wird. Ich bin Ihnen dankbar, Frau Bundesrätin Dreifuss, dass Sie mir darin zustimmen, dass die Baudenkmäler in der Schweiz wirklich bedroht sind.

Es ist unsere Pflicht, diese Kulturgüter zu erhalten. Wir stehen in der Verantwortung gegenüber kommenden Generationen, aber auch gegenüber vergangenen Generationen, denn

Interpellation Iten Joseph Forum für Schweizer Geschichte in Schwyz

Interpellation Iten Joseph Forum de l'histoire suisse de Schwytz

In	Amtliches Bulletin der Bundesversammlung
Dans	Bulletin officiel de l'Assemblée fédérale
In	Bollettino ufficiale dell'Assemblea federale
Jahr	1995
Année	
Anno	
Band	IV
Volume	
Volume	
Session	Herbstsession
Session	Session d'automne
Sessione	Sessione autunnale
Rat	Nationalrat
Conseil	Conseil national
Consiglio	Consiglio nazionale
Sitzung	05
Séance	
Seduta	
Geschäftsnummer	94.3530
Numéro d'objet	
Numero dell'oggetto	
Datum	25.09.1995 - 14:30
Date	
Data	
Seite	1896-1897
Page	
Pagina	
Ref. No	20 026 074

Dieses Dokument wurde digitalisiert durch den Dienst für das Amtliche Bulletin der Bundesversammlung.

Ce document a été numérisé par le Service du Bulletin officiel de l'Assemblée fédérale.

Questo documento è stato digitalizzato dal Servizio del Bollettino ufficiale dell'Assemblea federale.